

Vom 13. Juli 2019

Benedikt Welter  
Saarbrücken

28/2019

## Menschliche Größe

Er nennt sie: "Pim". Sie ihn: "Jäm". Einander nennen sie sich: "Mein liebes Herz" – in ihren Briefen, die haben sie heimlich geschrieben, und unter Todesgefahr werden ihre Kassiber hin- und hergeschmuggelt. Er sitzt nämlich ein im Gefängnis Tegel in Berlin. Sie, seine Frau pendelt zwischen dem Familiensitz Kreisau in Ostpreußen, weit weg im heutigen Polen, und der Reichshauptstadt Berlin. Helmuth James Graf von Moltke und seine Frau Freya schreiben sich innige Briefe in den Monaten von September 1944 bis zu seiner Ermordung durch die Nazi-Schergen im Januar 1945. Geschmuggelt hat die Briefe der Gefängnispfarrer. Auch er gehörte, wie die Moltkes, zum sogenannten Kreisauer Kreis. Da hatten sich Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft versammelt: katholische und evangelische Christen, Agnostiker und Atheisten, Kommunisten und Sozialisten – alle verbunden im Widerstand gegen Hitler. Er nennt sie: "Pim". Sie ihn: "Jäm". Einander nennen sie sich: "Mein liebes Herz" – in ihren Briefen, die haben sie heimlich geschrieben, und unter Todesgefahr werden ihre Kassiber hin- und hergeschmuggelt. Er sitzt nämlich ein im Gefängnis Tegel in Berlin.



Sie, seine Frau pendelt zwischen dem Familiensitz Kreisau in Ostpreußen, weit weg im heutigen Polen, und der Reichshauptstadt Berlin. Helmuth James Graf von Moltke und seine Frau Freya schreiben sich innige Briefe in den Monaten von September 1944 bis zu seiner Ermordung durch die Nazi-Schergen im Januar 1945. Geschmuggelt hat die Briefe der Gefängnispfarrer. Auch er gehörte, wie die Moltkes, zum sogenannten Kreisauer Kreis. Da hatten sich Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft versammelt: katholische und evangelische Christen, Agnostiker und Atheisten, Kommunisten und Sozialisten – alle verbunden im Widerstand gegen Hitler. "Dass mich meine Liebe antreibt und mein Glück, das entschwindet, ist klar." So schreibt Freya von Moltke an ihren Mann im Kerker. "Manchmal bin ich deprimiert, manchmal nicht. Du kennst den gefährlichen Wechsel, aber seit ich mit solcher tiefer Sicherheit weiß, dass wir in Gottes Hand sind und dass Tod und Leben darin wenig Unterschied machen... (seit ich weiß), dass wir uns nicht verlieren, dass wir uns wiederfinden und noch manches mehr, seitdem bin ich innen drin ruhig und unanfechtbar."

Die Rundfunkarbeit im Gemeinschaftswerk der  
Evangelischen Publizistik gGmbH

Postfach 50 05 50  
60394 Frankfurt a. M.

Das sind beeindruckende Zeilen. Da wird nicht oberflächlich herumgequatscht. Da ist zu spüren, wie zwei Menschen liebevoll miteinander verbunden sind und bleiben – obwohl ihre Liebe aussichtslos scheint. Da zeigt sich menschliche Größe in der Hoffnung, gerade angesichts des sicheren Todes.

In diesen privaten und intimen Schreiben steckt für mich etwas, das gesellschaftlich und politisch von Bedeutung ist. Freya von Moltke hat es viel später noch einmal so gesagt: "Wir Menschen sind keine Eintagsfliegen, sondern kommen woher und gehen wohin. Und da, wo wir hingehen, ... ist mein Mann noch wichtig. Und es ist nicht nur mein Mann, den ich in die Zukunft bringen will, sondern auch mich. Das ganze Leben, wie es war." Deshalb ist Geschichte wichtig und die Erinnerung an die Liebe und an die Hoffnung; einer der vielen fünfundsiebzigsten Jahrestage in diesem Jahr ist für mich Anlass, nach menschlicher Größe heute Ausschau zu halten. Und auch nach einem so tiefen Gottvertrauen, wie ich es in diesen alten Briefen finde; beides suche ich auch für mich in der Unruhe heute.

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz  
Bereich Kirche und Gesellschaft

Referat Hörfunk und Fernsehen  
Kaiserstraße 161  
53113 Bonn